

Die  
Simplicien

von

Jean Wagler.

Heft I<sup>tes</sup>

Nürnberg

bei Joh. Bernh. Geiger.

Lithographirt bei C. P. Buchner in Nürnberg.



416 010 520 300 19



W 4 Zool. 221 (1)

\*) *Cordylus azureus* Meyer.

Blauer Starrschwänzer.

Taf. I.

**C.** Corpore superiori dilute coeruleo, taeniis nigris in trunco regularibus, in dorso irregularibus, in capite pedibusque circulis nigricantibus, inferiori ex coerulescente albido. Caudae brevis squamae elevatae.

Körper oben hellblau mit schwarzen, auf dem Rumpfe regelmässigen, auf dem Rücken unregelmässigen Bändern, auf den Füssen und auf dem Kopfe schwärzliche Cirkel, unten blaulichweiss. Die Schuppen des kurzen Schwanzes erhöht.

*Lacerta azurea*. Lin. amph. n. 12.

*Lacerta azurea*. L. cauda verticillata brevi, squamis mucronatis. Mus. Ad. Fr. I. p. 42.

Gmel. Linn. I. 3. p. 1061. n. 12.

*Cordylus azureus*. Meyer. Synops. rept. p. 17. n. 3.

*Lacerta africana elegantissima*. Seba. Mus. II. tab. 62. f. 6.

*L'Azure* D'Aubenton Encyclop. meth. (Bonnaterre Erpet. 50. n. 36. Pl. 8. F. 1. B.)

Die blaue Eidechse. (L' Azure.) La Cep. Bechlt. deutsch. Uebersetz. B. II. S. 82. t. 5. F. 2.

— — — Müllers Natursystem. III. p. 91. n. 12.

— — — Suckows Naturgesch. III. S. 101. n. 113.

— — — Donndorfs zool. Beytr. III. S. 82. n. 12.

B e s c h r e i b u n g.

Die Länge des Exemplars welches sich im Museum der Königl. Akademie zu Erlangen befindet, beträgt fast 7", wovon der Schwanz nicht ganz 2" wegnimmt. Länge des Kopfes 3", Breite desselben oberhalb den Augen 5". Die Vorder- und Hinterfüsse gleich lang, bis an die Fußwurzel  $13\frac{1}{2}$ " messend. Umfang des Leibes 2" 2". —

\*) Den Namen *Cordylus* behielt ich als Gattungsname bei, in so fern er, wie ich glaube, aus dem griechischen κορυς (*á roma*) hergeleitet ist, was die aufeinander liegenden Kornähren von der rauhen abgeschnittenen Seite betrachtet, bedeutet, welche mit dem Schwanz dieser Eidechsenart, in Ansehung der rauhen Abstufungen, freilich einige Aehnlichkeit hätten.



Der Obertheil des Körpers und des Schwanzes ist hellblau, der Untertheil desselben blaulichweiß. Ueber jedem Auge, welche klein und dunkelaufsbraun sind, oben hervorstehende Höhlungen haben, ein schwärzlicher Fleck. Bis hinter die Vorderfüsse laufen oben die vier schwarzen  $\frac{1}{4}$ " breiten Querstreifen regelmässig zusammen, die übrigen vier bis an die Schwanzwurzel hin, verbinden sich unregelmässig. Die irregulären schwärzlichen Striche oberhalb der Füsse, bilden durch ihre Zeichnung auf dem blauen Grunde, rundliche Flecke. Die Zehen der Füsse, wovon die längsten an den Hinterfüssen sind, fallen ins bräunliche, sind mit feinen Schüppchen bedeckt, welche überhaupt dem ganzen Thiere eigen sind, und mit braunen, scharfen Krallen besetzt. Der Schwanz ist dick, sich in eine grobe Spitze endigend, mit starken etwas gekielten und an der Spitze fast stacheligen Schuppen bedeckt, die oberhalb eine dunklere Farbe als der Oberleib, unterhalb aber eine bei weitem blässere haben. Der Kopf ist oben ziemlich platt und endigt sich in eine etwas stumpfe Schnauze, ist an den Kinnladen, in welchen gleiche Reihen scharfer Zähne stehen, mit grossen Schuppen besetzt, die auf dem Kopfe etwas kleiner, als die am übrigen Körper, sind, und fast einen Glanz von sich geben. Die Ohren die  $\frac{1}{4}$ " von den Augen entfernt sind und in gerader Linie mit dem Munde stehen, sind frei, und bräunlich. — Die flachen Nasenlöcher klein und rund. — Zunge ziemlich breit und fleischfarben.

Die in Gmel. Linn. I. c. bei *Lacerta azurea* angegebene Varietät  $\beta$  und  $\gamma$ , die in De La Cépeds deutscher Uebersetzung von Hrn. Bechstein auch unter dem Namen *Quez-Paleo* vorkommt, hält derselbe für eine eigene Art, für die unter obigen Namen vorkommende *Quez-Paleo*. Ich habe jene noch nie in Natur gesehen, und verweise deshalb bis jetzt auf die in oben angeführtem Buche genaue Beschreibung. B. I. S. 84.

#### Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Wir wissen nur dafs sie in Africa zu Hause ist

Anmerkung. Unsere Abbildung stellt ein Männchen vor.

### *Hyla tybiatrix Laurenti Seba*

#### Flötender Laubfrosch.

Taf. 2.

H. Lactea; dorsum nonnullis parvis, abdomen gulaque multis gibbis verrucosis. Sacculi penes aures. Pedum digiti lobis rotundis.

Milchweiß; Rücken mit einigen kleinen, Unterleib und Kehle mit vielen warzenförmigen Erhöhungen. Säckchen bei den Ohren. Runde Lappen an den Fuszehen.

*La Fluteuse.* D'Aubenton. Encycl. meth. Spec. 34. n. 30.

*Hyla tybiatrix.* Laurenti Seba. I. Tab. 71. Fig. 1 u. 2.

*Der flötende Laubfrosch.* De la Cep. Bechsteins deutsche Uebersetz. B. 2. S. 415.

Taf. XXIII. Fig. 2.

#### Beschreibung.

Länge des Körpers, nach dem frischen vollständigen Exemplare im Erlanger Museum, von der Mundspitze bis zum After 3". Breite des Kopfes oberhalb der Augen 9"', Umfang des Leibes  $3\frac{1}{2}$ " 2"', Länge der Hinterbeine bis an die Fuszwurzel wie der Umfang des Leibes, die der Vorderbeine 1" 3"', der Vorderfüsse von der Wurzel bis an die Mittelfinger Spitze, 9", der Hinterfüsse 1" 2".

Das ganze Thier an allen seinen Theilen, mit Ausnahme der, so viel ich noch erkennen kann, mit einem goldgelben Kreise umgebenen Augen, ist milchweiß. Der Rücken ist nur hin und wieder mit kleinen, die Kehle, die Seiten und der Unterleib hingegen, allenthalben mit noch kleineren Wäzchen bedeckt, eben so wie die Fuszehen auf der untern Seite. Die Augen sind aufgetrieben und groß, und die Ohren, den Augen ziemlich nahe, mit einem sehr dünnem Häutchen bedeckt und fast eiförmig. Die Nasenlöcher weit vornen, klein und halbrund. Rachen sehr groß, eine halbe " hinter die Ohren reichend. Zunge vorn sehr breit, nach dem Schlunde zu verschmälert, fleischfarb, und auf der untern Seite durchaus angewachsen. Die Säckchen zu beiden Seiten des Kopfes 10" lang, sitzen unterhalb den Ohren, nehmen etwas vor diesen ihren Anfang, und reichen nicht ganz 7" über dieselben hinaus. Der Mund ist mehr mit einer sehr schwach gesägten als gezähnelten Oberkinnlade versehen.

Laurenti giebt sein beschriebenes Thier gleichfalls hellmilchweiß an, indem er sagt: *corpore dilute lacteo*. Herr Bechstein in seiner Anmerkung zu De la Cep. deutsch. Uebersetzung, Seite 415 meint indess: *lacteo* wäre ein Schreib- oder Druckfehler, und müsse wohl nach *Seba luteo* heißen, weil jener ohnedem diesen nur copirt. Dies scheint mir jedoch keine gewisse Meinung zu seyn. Seba giebt die Farbe gelb an, mit rothen Flecken. Darin stimmt nun Sebas Angabe mit meinem beschriebenen Thiere durchaus nicht überein, und ich glaube daher Laurenti habe keinen Schreibfehler begangen. Uebrigens stimmt Sebas gute Abbildung dieses Frosches, der äusseren Form nach, ganz mit meiner Beschreibung überein. Artig sagt er auch: die Zehen dieses Frosches sind den Blättern des Löffelkrautes (*cochleariae*) ähnlich.

# Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Südamerica. In den heißen Sommertagen stimmt er nach Sonnenuntergang sein Liedchen an. Die Stimme bewirkt das Männchen durch das Ein- und Ausathmen der Luft in den Bläschen, welche dann aufgetrieben sind. Bei kaltem Wetter und Regen schweigen sie, und verbergen sich. Die Landleute lieben sein Geschrei, da es gewöhnlich heiteres Wetter anzeigt; jedoch ist es manchen Bewohnern heißerer Striche sehr lästig. —

Anmerkung. Abbildung die eines Männchens. Dieses unterscheidet sich an Form und Farbe vom Weibchen wenig, nur ist es etwas länger und dicker. \*)

## Amphisbaena fuliginosa Lin.

### Rufsfarbiger Ringler.

Taf. 3.

A. Plerumque ex albo et nigricante varia.

Gewöhnlich abwechselnd weiß und schwärzlich.

Amphisbaena fuliginosa. Lin. Amph. Serp.

Gronov. mus. II. p. 1.

Ray. Syn. 289.

Seb. mus. I. t. 88. f. 3. — II. t. 1. f. 1. — t. 18. f. 2. — t. 22. f. 3. — t. 7. 3. f. 4.

— t. 100. f. 3.

Amphisbaena vulgaris 119. A. varia. 120. A. magnifica. 121.

A. flava 122. Laurenti spec. med.

Amphisbaena fuliginosa. Lin. Amoen. Acad. 1. p. 295. Mus. Ad. Fr. 1. p. 20. Syst. nat.

Ed. X. 1. p. 229.

D. Seetzen in Meyers zool. Archiv.

A. ex albo et nigro varia. Boddaert nov. act. Acc. Caes. VII. p. 25. N. 1.

Bechsteins Naturgeschichte des Inn- und Auslandes. II. S. 611. Nr. 1.

De la Cep. Bechst. deutsch. Uebersetz. B. V. p. 169. t. 78. f. 1.

Blumenbachs Handb. der Naturg. II. Aufl. S. 267. n. 9.

Die schwarzbraune Ringelschlange. Barowsky Naturg. IV. p. 94. N. 1. T. 9.

\*) Seba.

Die rufsfarbene Ringelschlange. Donndorfs zool. Beytr. III. S. 219. N. 1.

Suckows Naturg. III. S. 273. N. 1.

Ibijara bei den Brasilianern.

Cega, Cobre vega bei den Portugiesen.

### Beschreibung.

Länge nach dem Exemplare in meiner Sammlung, von der Nasen bis zur Schwanzspitze 13", die des Schwanzes 13". Umfang des Leibes 17", der des Schwanzes 13". Nasenlöcher 2", Augen 3" voneinander absteht. Der ganze Körper weiß mit schwärzlichen oder schwarzbraunen und rufsfarbenen Abstufungen, so daß bald die weiße bald die dunkle Farbe überhand nimmt. Gewöhnlich ist der Kopf mit einem dunkleren Flecke gegen die Nasen zu bezeichnet, oder er ist ganz weiß. Ein Einschnitt der die 3 großen Kopfschilder in 6 theilt, reicht von der Nasenspitze bis in den Nacken. Die schwärzlichen Augen stehen in einem Schilde, sind mit Häutchen überzogen und sehr klein. Die Nasenlöcher sind rund und vertiefen sich abwärts. \*) Die Ringe sind tief eingeschnitten und ich zählte am Leibe 206, am Schwanz 27. Der After ist ziemlich breit, und auf dem zweitletzten Ringe vor demselben stehen 8 Würzchen \*\*) die an ihrer Spitze einen gelben Punkt, eine kleine Öffnung haben, und die wahrscheinlich zu einer gewissen Aussonderung dienen. Die Ringe sind an den Seiten des Körpers durch eine Naht, die ihren Anfang unmerklich hinter dem Kopf nimmt und bis zum After reicht, getrennt. Der Schwanz ist ganz rund und endigt sich in eine ziemlich grobe Abstumpfung. Der Rachen ist mit feinen gleichgroßen Zähnen besetzt worunter sich kein Giftzahn befindet. Die Zunge ist allenthalben mit feinen Würzchen besetzt, fleischig, gelblich, an der Spitze stark ausgeschnitten. —

Dieser Ringler weicht an Farbe stark ab, und es ist nicht möglich alle Abänderungen (denn für solche halte ich sie) die ich sah, genau zu beschreiben. Sie werden gewöhnlich als eine eigene Art angegeben, sind aber gewiß nur Abänderungen. Die vorzüglichsten sind folgende:

a) Amphisbaena varia. Laurenti. Weiß, schwarz, kastanienbraun und schwarz gefleckt. In America. Dazu gehört: A. corpore albo nigro, spadiceo, griseoque

\*) Seba, Mus. 1. tab. 88. f. 3. hat Unrecht wenn er sagt, caret naribus, da diese ganz deutlich sichtbar sind.

\*\*) An einigen anderen Exemplaren auch mehrere, aber fast immer nur 8.



vario, Gmel. Linn. I. 3. p. 1124. Seb. thef. I. t. 88. f. 3. Suckows Naturg. III. S. 273.

β) *Amphisbaena magnifica*. Laurenti. Der Kopf blafs gelb; über die Augen hin eine purpurrothliche Querbinde; Leib purpurroth, violet und gelb gefleckt. In America. Dazu gehört: A. capite dilute flavo, taenia purpurecente transversa supra oculos; trunco ex purpureo, violaceo et flavo variegato. Gmel Linn. I. 3. p. 1124. Seb. thef. I. 100. f. 3. Suckows Naturg. III. S. 273. N. 3. *Scythale fasciata*. Klein herp. p. 54. N. 17.

γ) *Amphisbaena flava*. Spec. med. p. 67. N. 122. Capite flavo, corp. albo fuscoque variegato. Gmel. Linn. I. 3. p. 1124. Seb. thef. II. tab. 73. f. 4. Donndorfs zool. Beytr. III. p. 220. Nr 4.

Alle diese sind in De la Cep. deutscher Uebersetzung als eigene Arten angegeben, und Herr Bechstein meint mit eben dem Rechte kann man auch Seb. *Amphisbaena Zeylonica*, welche aber auch in der Form abweicht, als Art trennen.

Die Gestalt und so ziemlich auch die Zahl der Ringe, überhaupt das ganze äussere zeigen meiner Meinung nach an, dafs sie keine besondere Arten, sondern nur an Farbe abweichende Thiere sind, auf welche die verschiedenen Climate, in denen sie vorkommen, ihren Einfluss äussern.

#### Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Die älteste bekannte Ringler-Art ist dieser, der sich in Ostindien besonders auf Zeylon und in America, gar nicht selten vorfindet. Seine Nahrung besteht in Regenwürmern, und überhaupt in Spinnen, Ameisen und andern Insecten. Er besitzt eine grosse Behendigkeit und wühlt vermöge seiner starken Muskeln und Haut gut in der Erde. a) Die Brasilianer behaupten dafs ihre Berührung Blasen verursache, und andere Naturforscher haben sie für giftig ausgeschrien. b) Ich konnte aber nicht die geringste Spur eines Giftzahnens auffinden.

a) Seba. b) Act reg. Paris. An. 1701.

### *Proteus anguinus Laurenti.*

#### Aalförmiger Olm.

Taf. 4.

P. subrufa; post branchias sanguinei fasciculi fimbriati.

Fleischfarben; hinter den Kiemen blutrothe gefranzte Büschelchen.

Historische und anatomische Beschreibung eines zweifelhaften Amphibiums, genannt von

Laurenti *Proteus Anguinus*, von Karl Schreibers M. D. zu Wien. (Mitgetheilt von Joh. Banks in den philosoph. Transactionen 1801. Th. II. S. 241.)

Kärnthner Olm. Oken's Naturg. B. 1. S. 189. Laurenti. Synops. Rept. 1763.

Scopoli. Annus quint. hist. naturae, p. 73.

Linn. Gmel. Syst. nat. T. 1. P. 3. p. 1056?

Schneider\*) hist. amphib. Fasc. I. p. 40.

#### Beschreibung.

Länge\*\*) von der Nasen bis zur Schwanzspitze 10", die des Schwanzes vom After an, nicht ganz 3". Länge des Kopfes bis zu den Kiefern 11". Vorderbeine bis zum Fufs 7", Hinterbeine bis eben dahin 6". Umfang des Leibes 14", der Schnauze nicht ganz 1", des Kopfes über die Kiemen 20". Nasenlöcher stehen von einander ab 3" und sind, wie Oken gut bemerkt, wie Stiche, auf beiden äussersten Seiten der Oberlippe. Die Schnauze ist wie abgeschnitten, und bildet zwei Winkel eines halben Quadrats. Hinter den Kiemen stehen 3 gefranzte blutrothe Büschelchen.\*\*\*) Augen†) sehr klein und schwarz. Der Rachen ist im Ober- und Unterkiefer mit einer Reihe gleicher scharfer Zähnen besetzt. Oberlippen dick. Zunge kurz, dick, etwas zugerundet. Oberkopf etwas schwierig, platt, hinten breiter als der Leib. Vorderfüsse mit 3 Zehen, Hinterfüsse mit 2 Zehen ohne Nägel. Schwanz oben und unten mit einem dünnen Membran umgeben, endigt sich in eine stumpfe Spitze. After der Länge nach nicht besonders gross. Farbe des ganzen Thieres blafs fleischfarben. Zu beiden Seiten des Körpers, von den Vorder bis zu den Hinterfüssen, läuft ein nathäulicher Streifen. Ausserdem erscheint der Körper durch die starken Bauchmuskeln an den Seiten wie gerippt.

Zergliederung. ††) Kiemenbögen nicht Knorpel wirkliche Knochen. Zungenbein dick. Nur Spuren von 6 Rippen vom 2ten Wirbel an. Magen lang und weit. Kein

\*) der es als ein unvollkommenes Thier angiebt.

\*\*) auch 13", 9" und 8". Dies Exemplar von 8" scheint unausgewachsen zu seyn.

\*\*\*) welche durch 3 grosse Zweige von Blutgefässen gebildet werden.

†) Sie sind nur bei lebenden Exemplaren dann sichtbar und zwar an der Basis der Schnauze, wenn man die Haut derselben zurückzieht. Zieht man diese etwas stark an, dann hängen sie an einen weisslichen Faden heraus, welcher der nervus opticus (Sehnerv) zu seyn scheint.

††) Nach Oken. Ich fand bei derselben alles eben so, und bin ganz mit dieses Denkers Ansicht einverstanden.

Blinddarm, Leber fast  $\frac{2}{3}$  des Bauchs, Gallenblase, Milz, Netz fehlt. Das Blut kommt aus dem Herz in die Kiemen. Das Herz ist arteriös, die beiden Lungen klein. Beide Eierstöcke mit Eiern, und beide Eiergänge, lang und gewunden. Nieren und Harnblase. Dem Knochenbaue nach, keine Larve.

### Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Im Zirknitzer See in Kärnthen, welcher im hohen Sommer sich unter die Erde verliert, im October wieder hervorbricht und den Olm mitbringt, der vielleicht mehrere tausend Fufs tief in den Schluchten und Gängen der Erde haust, ist dieses äusserst merkwürdige Thier zu Hause. Recht gut bemerkt Oken, an Mangel der Luft und des Lichtes erscheint dieses Thier so milchfarbig und schwächlich. Ich habe einen lebendigen Olm bei dem berühmten Herrn Director Ritter von Schrank zu München gesehen, welcher ihn, wenn ich mich recht erinnere, schon einige Jahre lang lebendig in einer mit Wasser angefüllten Glasschaale hat, in welcher er in leichten Wendungen beständig im Kreise umherschwimmt. Auch dieser Olm hat meines Wissens während dieser Zeit noch keine Körperformveränderung erlitten.

Anmerkung. Abbildung und Beschreibung nach dem Exemplare im Erlanger Museum.

### *Ptylocercus*\*) *marmoratus* mihi.

### Marmorirter Dünnschwänzer.

Taf. 5.

*P. Cauda tereti tenuissima longa; gula antice dentata, dorso laevi marmorato.*  
Schwanz rundlich, lang und sehr dünn; Kehle vorn gezähnt, Rücken glatt, marmorirt.  
Ameon. acad. 1. p. 129. 288. Mus. Ad. Fr. 1. p. 43.  
Seb. mus. 2. t. 76. f. 4.  
Edw. glean. t. 245. f. 2.

Le Marbré. D'Aubenton Encyclop. method. (Bonnaterre Exp. 53. pl. 6. f. 4.)

*Lacerta marmorata.* Lin. amph. rept. N. 31.

Gmel. Lin. I. 3. p. 1065. N. 31.

Onomat. hist. nat. p. 614.

\*) *ψιλος* dünn, *κρηκος* Schwanz.

*Lacerta Temapara.* Klein. quadr. disp. p. 103.

*Iguana marmorata.* Meyer. Syn. rept. p. 17. n. 10.

Der bunte Leguan. Müller Naturg. III. S. 107. n. 31.

Die marmorirte Eidechse. Suckows. Naturg. III. S. 111. n. 27.

— — — — — Dönnedorfs zool. Beytr. III. S. 91. n. 31.

Die bunte Eidechse. (Le Marbré). De la Cep. Bechst. deutsch. Uebers. B. 2. p. 108. t. 10. f. 1.

### Beschreibung.\*)

Länge von der Nasen bis zur Schwanzspitze 1' 5  $\frac{1}{2}$ " 2"; (nach einem wahrscheinlich ausgewachsenem Exemplare in meiner Sammlung.) Davon nimmt der Schwanz vom After an 1'  $\frac{1}{2}$ " weg. Umfang des Leibes 2  $\frac{1}{2}$ ". Länge des Schädels 1" 3", Breite desselben oberhalb der Augen 7". Die äussern Ohren halbrund, liegen offen da. Die Augen nicht gar groß mit gelber Iris und warzenartigen Augenkreisen umgeben. Nasenlöcher an den Seiten des gegen den Nacken zu gewölbten, mit großen Schildern, die vor den Augen am größten, bald 5 bald 7 bald 8 eckig sind, bedeckten Kopfes, gegen die Mundspitze zu sich vertiefend, oval; Seiten des Kopfes flach, mit scharfen Kanten, und bei den Nasenlöchern mit gleichfalls unregelmässigen großen Schildern. Rachen oben und unten mit gleichgroßen scharfen Zähnen besetzt, bis etwas hinter die Augen reichend. Lippen fast stark. Der Gaumen hat gegen den Schlund zu eine tiefe Furche. Zunge nur an der stumpfen Spitze etwas frei, breit, dick, sich hinten in zwei Lappen theilend, vor welchen sich ein kleiner Einschnitt befindet, glatt. Der ganze Körper und die Füße mit Dachziegelförmigen Schüppchen bedeckt, die am Schwanze größer, sechseckig und in der Mitte erhöht sind, und dem Schwanze ein etwas eckiges Ansehen geben. Die Füße sind mit starken krummen Krallen versehen, die auf ihrer obern Basis schwarz sind.\*\*) Die zwei mittlern Zehen an den Hinterfüßen sind die längsten. — Unten an der Kehle sind erhabene Schuppen, zahnförmig. Die Farbe dieses Thieres ist mannichfaltig, und fast keines sieht dem andern ganz ähnlich. Doch ist gewöhnlich eine auf dem Obertheile des Körpers und der Füße blaskupferrothe, mit schwärzlichen und helleren Schattirungen, auf dem Untertheile eine weißliche Farbe, die herrschendste. Ausserdem erscheint es auch mit grünlichem Kopfe und

\*) Nach einem Männchen.

\*\*) In la Cep. deutsch. Uebersetzung heisst es: Nägel unten schwarz. Dies ist unrichtig.



graulichem Unterleibe, bräunlich und weiß marmorirt. Als bloße Farbenabänderungen gehören hieher wahrscheinlich:

- α) *Lacerta chalcitica marmorata ex Gallæsia*. Seb. I. c. t. 76. Fig. 4.
- β) *Lacerta americana*, cum cauda longissima, Gomapara dicta. Seb. I. c. I. t. 83. f. 4.
- γ) *Warral*. Schaw, *Quarral* Leo. *Leo Afr. descr. Afr.* Lugdin. 1632. p. 764.

**Zergliederung.** In einem Weibchen das dieselbe Größe und Farbe des Männchens hat, finde ich einen gedoppelten Eierstock, deren jeder in einer dünnen Haut 4 Haselnuß große aber etwas längere, gelblichbraune Eier einschließt. Ein Netz. Kein Blinddarm. Magen lang, fast birnförmig, endigt sich spitzig in den Darmcanal.

#### Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Wohnt in Spanien, Africa, Ostindien und America, wo er den vielen Eidechsenarten gemeinschaftlichen Namen *Temapara* führt. \*) Er nährt sich, wie ich bei dem Weibchen, das ich zergliederte, fand, aus dem Pflanzenreiche und von Insecten. \*\*) Die, welche ich unter die Varietäten (γ) setzte, soll nach Schaw im Laufen oft stillestehen und den Boden mit dem Schwanz schlagen. Die Araber, sagt er noch, erzählen sehr ernsthaft, eine von diesem *Warral* mit seinem Schwanz geschlagene Frau werde unfruchtbar. \*\*\*)

*Triton corthyphorus* \*\*\*\*) *mihl.*

#### Büschelmolch.

Taf. 6.

*T. e nigro fordide virefcens, fem. maculis sulphureis, mas. minus maculata. Pedes anteriores breves tetra, posteriores pentadactyli. Post branchias fasciculi fimbriati.* Schmutzig schwärzlichgrün, das Weibchen schwefelgelb, das Männchen weniger gefleckt. Die kurzen Vorderbeine vier, die längern Hinterbeine fünfzehig. Hinter den Kiemen gefranzte Büschelchen.

\*) De la Cep.

\*\*) In dem Magen der von mir zergliederten fand ich einige Saamenkapseln, Blätterüberreste einer mir unbekannten Pflanze, und eine noch unbeschriebene vollkommene *Galleruca*.

\*\*\*) Schaw's Reise. S. 153. und 354.

\*\*\*\*) *нопоу* Büschel *Фороу* tragend.

#### Beschreibung.

**Männchen.** Länge von der Nasen bis zur Schwanzspitze  $2\frac{1}{2}$ ". Umfang des Leibes  $\frac{3}{4}$ ". Breite des Kopfes über  $\frac{1}{4}$ ". Die Büschelchen hinter den Kiemen stark gefranzt; Ohren unter den Büschelchen, groß, an den Seiten gezähnt. After etwas eingezogen; Schwanz lanzettförmig, oben mit einem dünnen Häutchen eingefasst, das bis über die Hinterfüße reicht. Farbe des Obertheils und der Füße, schmutzig grünschwärzlich, etwas gelblich gefleckt. **Weibchen.** Länge,  $2\frac{1}{8}$ ". Umfang 1". Büschelchen hinter den Kiemen 3, das mittlere gefranzt, die beiden andern nur Lappen. Schwanz wie am Männchen, nur etwas länger und breiter. Farbe des Unterleibes wie am Männchen fleischfarben. Augen, die der beiden Geschlechter sehr lebhaft goldfarbig. Zähne auf beiden Seiten unten und oben gleich groß, klein, scharf. Körper an den Seiten etwas gefurcht, was die starken Bauchmuskeln verursachen. Zehen mit schwachen Nägeln, mit Ausnahme des ungenagelten Daumens und der kleinern Aussenzehe, einander gleich, frei. Nasenlöcher ziemlich vorn an der abgerundeten Schnauze und rundlich,  $1\frac{1}{2}$ " von einander abstehend.

**Zergliederung.** Magen herzförmig, liegt mit dem spitzigen Ende gegen unten zu, und endigt sich in einen kurzen Darmcanal (*intestinum rectum*). Eierstock zu beiden Seiten; Eierchen wie ein Hirsekorn. Hoden groß. Lunge schmal, am Ende sehr gespitzt. Zunge dick, breit, glatt. Knochen nicht cartilaginös, sondern vollkommen. Seinem Baue nach ist das Thier keine Larve.

#### Aufenthalt, Nahrung, Sitten.

Auf einer naturhistorischen Excursion bei Hetzles, 3 Stunden über Erlangen, entdeckte ich diesen merkwürdigen Molch, in dem kleinen Teiche eines Waldes den eine Kalkgebürsformation umgiebt. Hier verbarg er sich gerne zwischen den Wurzeln des kleinen Baldrian (*Valeriana dioica*) der daselbst häufig wächst. Er ist äusserst schwer aus dem Wasser herauszufangen. Oft steht er in perpendiculärer Stellung unbeweglich im Wasser, und blitzesschnell taucht er dann unter, sobald man nach ihm greift. Dabei macht er mit den Füßen, wie die Feuerkröte, das Wasser hinter sich her trübe. Nicht leicht kommt er dann wieder zum Vorschein. Im Wasser sind die Kiemenanhängsel wie beim Olm aufgetrieben, und scheinen zur Respiration zu dienen, da sie sich immer während auf und anschließen. Auf dem Lande bemerkte ich ihn nicht, doch ist sein Gang, nach Proben, auf demselben nicht sehr langsam. Von acht Stücken die ich

haschte, konnte ich nur einen 8 Tage lang erhalten. Wahrscheinlich starben sie an Mangel ihrer natürlichen Nahrung. In den Mägen der von mir zergliederten fand ich in dem einem einen ziemlich großen Tonfadenwurm, in dem andern Larven von Wasserkäfern (wahrscheinlich von *Dytiscus*.)

Anmerkung. Ich habe diesen Molch als ein ausgewachsenes Thier deshalb beschrieben und abbilden lassen, weil der Knochen- und innere Bau ganz vollkommen ist. Es ist mir aber ausserdem gar wohl bekannt, und ich habe mich in der Natur selbst davon öfters überzeugt, dass Larven dieser Molche, gleichfalls Anhängsel an den Kiemen haben, und auch Schneider in seiner hist. amph. nat. fasc. I. Jenae 1799. p. 1 — 78. sagt: die Larve die im Wasser lebt, hat herabhängende Kiemenanhängsel. Allein nie fand ich bei allen Larven, die ich zu erhalten Gelegenheit hatte, einen vollkommenen Knochenbau, noch weniger eine vollkommene Ausbildung der inneren Theile, besonders der Leber. Auch die Augen waren nie lebhaft, und immer grau. Der gelehrten Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München übersandte ich ein Pärchen meines Büschelmolches, und das gelehrte Urtheil derselben wird mich belehren und erfreuen.

Ich habe noch zu erwähnen, dass in diesem Teiche durchaus keine andere Molchart, trotz allem Nachsuchen, aufzufinden war, und ich daher noch mehr überzeugt seyn muss, es sey dieser Molch kein Junger oder eine Larve, da ich in jenem Falle doch auch Alte hätte finden oder sehen müssen. —

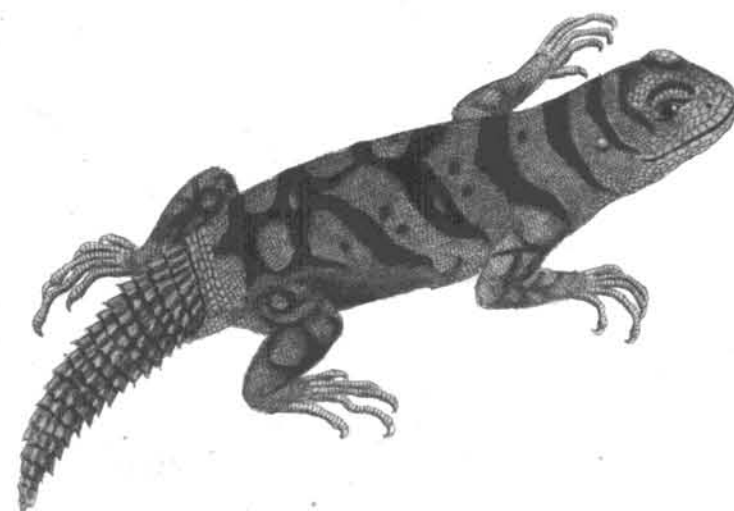
*Hydrochelys* \*) *picta mihi*.  
Gemahlte Flussschildkröte.

Taf. 7.

H. testa depressa glaberrima; scutellis disci medii subquadrangularibus flavo marginatis.  
Rückenschild niedrig, sehr glatt; Mittelschilder der Scheibe fast viereckig, gelbgerandet.

\*) ὕδωρ Wasser (Fluss?) χελύς (Schildkröte.)

Taf. 1.



*Cordylus azureus* Meyer  
Bötauer Starrschwänzer

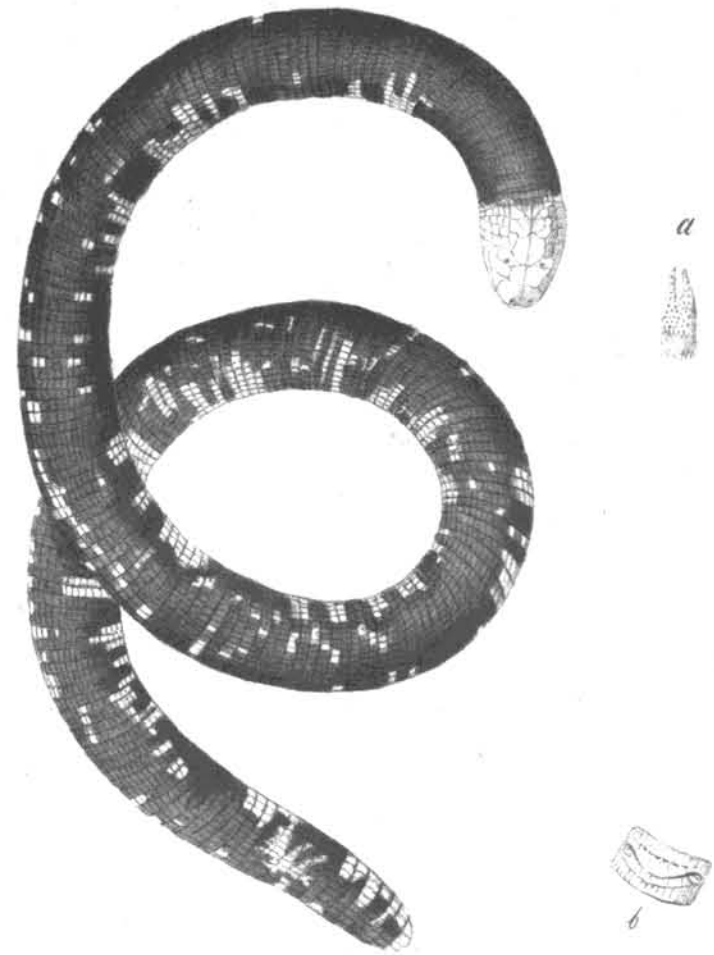
pinx. Sturm.

Lithographert G. P. Buchner.





*Hyla tybiatrix* Laurenti Seba  
Flötender Laubfrosch



*Amphisbaena fuliginosa* Lin  
 Rusfarbiger Ringler.

a Zunge

b After

pinx Sturm

Lithographirt G. P. Buchner



Tafel 4



*Protosanguis Laurenti*  
*Salformiger Olm*

aus Stern

Lithographirt G. P. Buchner.

Taf 5.



*Ptilocercus marmoratus mitch.*  
Marmorirter Dünnschwänzer

pinx. Sturm

Lithographirt G. P. Buchner.





*Triton corthyphorus mhi*  
Der Büschelmolch.  
a Männchen, b Weibchen.

